

„Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen.“ (2. Kor 4,5)

PREDIGT-IDEEN

Thema: **Spiel um den Thron II – Nebukadnezar, Teil 2**

Zum Thema: Im Hintergrund des Buches **Daniel** steht die Situation, dass Nebukadnezar ein erbitterter Feind Israels war. Sein Militär hatte das jüdische Volk von Jerusalem nach Baylonien entführt. Der stolze alte Nebukadnezar wurde so dreist und schamlos, dass er sich zum alleinigen Gesetzgeber machte, bis Gott eingegriffen hat. **Daniel 4** macht deutlich, wie zutreffend **Sprüche 16,18** ist: „**Stolz führt zum Sturz, und Hochmut kommt vor dem Fall.**“

„Ich, Nebukadnezar, lebte glücklich und zufrieden im königlichen Palast.“ (Dan 4,1)

Daniel 4 ist ungewöhnlich in der Heiligen Schrift, da es eine amtliche babylonische Urkunde darstellt, die größtenteils von König Nebukadnezar selbst verfasst wurde. Er bezeugt darin allen Menschen und Völkern, wie der Allmächtige mit ihm umgegangen ist. In dieser eidesstattlichen Erklärung gibt er uns einen Bericht aus erster Hand über seine persönliche Erfahrung mit dem Gott Israels, dem „**König des Himmels**“. (4,34)

„Da hatte ich einen Traum, der erschreckte mich“ (2,2)

Es gab nur wenige, die den Babylonier **Nebukadnezar** an Macht übertrafen. Es war keine bloße Angeberei, als er eines Abends vom Dach seines Palastes die größte Stadt der Antike betrachtete und sich ihrer rühmte. Auf dem Höhepunkt seiner Herrschaft erkannte er allerdings durch einen beunruhigenden Traum, dass Sicherheit und Wohlstand in seinem Reich weder Glück noch Zufriedenheit garantierten.

„Zuletzt trat Daniel vor mich...“ (4,5)

Daniel kannte mit Sicherheit die wilden Leidenschaften des Herrschers, dessen Berater er war. Das hätte ihn natürlich davon abhalten können, ihm angesichts seines fulminanten Temperaments die Wahrheit zu sagen, wie es der König von ihm verlangte. Dessen ungeachtet übermittelte Daniel getreulich Gottes Botschaft trotz der möglichen Konsequenzen und der drohenden Gefahr für ihn.

Der frühere niederländische Premierminister **Abraham Kuyper** war ein Daniel des 19. Jahrhunderts, der neben seiner politischen Karriere auch als Journalist und



Theologe tätig war. Durch das geschickte Kombinieren dieser Interessen wurde er zu einem ausgezeichneten Unternehmensgründer oder — wie es im aktuellen Jargon genannt wird — einem „Social Entrepreneur“, d.h. ein Sozial-Unternehmer, der auch heute noch nicht vergessen ist. Die Gesellschaft, in der er lebte, war der heutigen sehr ähnlich, besonders in Bezug auf soziale, wirtschaftliche und politische Umwälzungen und Unsicherheiten in der niederländischen Gesellschaft, die zunehmend nach ideologischen und theologischen Gesichtspunkten gespalten war.

Für Kuyper war das Evangelium der Ausgangspunkt all seiner Bemühungen, da er überall mit dem Unglauben der von Gott abgefallenen Menschen konfrontiert wurde. Die Überheblichkeit der Sünder führt zwangsläufig zum Götzendienst, der sich im atheistischen Aufstand gegen die Schöpfungsordnung Gottes äußert. Die Französische Revolution war für Kuyper ein krasses Beispiel dieser weit verbreiteten Korruption. Wir haben im vergangenen Jahrhundert vielfältige Ausdrucksformen davon gesehen, welche zu brutalen Revolutionen, Weltkriegen und Pogromen. In jüngster Zeit hat eine globale Pandemie zu politischen und sozialen Herausforderungen geführt.

Das Evangelium geht die gesamte, ursprünglich gute und nun gefallene Schöpfung Gottes an. Kuyper (und der Prophet Daniel) finden hier die Triebkraft, um dem lebendigen Gott treu und ungeteilt zu dienen, sowohl persönlich als auch in der Glaubensgemeinschaft, in allen Lebensbereichen der Gesellschaft.

„Dieser Baum bist du, mein König“ (4,19)

Die Vorstellung vom Lebensbaum im Zentrum der Erde, der Himmel und Erde miteinander verbindet, ist ein in der Religionsgeschichte verbreitetes Symbol und Mythenmotiv. Altorientalische Könige wurden vom Volk manchmal mit dem Baum des Lebens verglichen, weil man von ihnen Schutz und Lebensunterhalt erwartete (vgl. 4,9). In ähnlicher Weise benutzt auch **Hesekiel (Kap. 17 u. 31)** die Baumsymbolik und kombiniert sie mit der Thematik der Pracht, die dann zum Stolz verführt, was die Strafe der Baumfällung zur Folge hat. **Hesekiel 31,9** stellt einen Zusammenhang her zum Paradies und deutet damit einen Bezug zum Baum des Lebens an.

Saddam Hussein bezeichnete sich als Reinkarnation des berühmten Nebukadnezars. Als solcher wollte er Babylon in der irakischen Wüste wiedererstehen lassen. In dieser uralten Residenz des Königs von Babel wollte er sich dann nach seinem militärischen Sieg über die Streitmacht der USA zum Kaiser der Welt krönen lassen. Wir wissen, wie dieser Traum des irakischen Diktators endete.



Nikolai Ceausescu war ebenfalls ein skrupelloser Tyrann, der tief fiel. Ceausescu ging grausam gegen die Christen vor und konnte sich jahrzehntelang an der Macht halten. Selbstgefällig beauftragte er die Rumänische Nationaloper, ihm zu Ehren ein Lied zu komponieren, das folgende Worte enthalten sollte: „*Ceausescu ist gut, gerecht und heilig*“. Dieses Lied sollte an seinem 72. Geburtstag gesungen werden. Einen Monat vor dem großen Tag (25.12.89) wurden er und seine Frau hingerichtet.



„Da zu meinen Füßen liegt Babylon... denn ich bin ein großer und mächtiger König“ (4,27)

Als er seine prächtige Stadt betrachtete (mit 50 Schreinen für die babylonischen Götzen) brach Nebukadnezar in diese hochtrabenden Worte aus. Die Stadt erreichte tatsächlich ihren Höhepunkt in der Zeit Nebukadnezars.

Als eine seiner Frauen, eine Prinzessin aus Media (Land im Nordwesten des heutigen Irans) sich einmal über die Eintönigkeit Babylons beschwerte, hatte der König sofort einen Plan: „*Ich lasse dir verschiedene Gärten anlegen, die schöner sind als alles, was du jemals gesehen hast. Dort wirst du Blumen, Palmen und Obst haben.*“

Es regnet überhaupt nicht in Babylon wandte die Frau ein.

„*Regen? Wir brauchen keinen Regen!*“ Er zeigte auf den Euphrat, der durch den westlichen Teil der Stadt floss. „*Wir bauen Pumpen! Babylon wird die schönste von Menschen erbaute Stadt werden.*“



So wurden die sogenannten Hängenden Gärten von Babylon geschaffen, die aus übereinander gebauten Terrassen bestanden, wie eine mehrschichtige Torte. Sie wurden mit

tausenden Tonnen von Nährboden gefüllt, 90 Meter hoch vom Sockel bis zur höchsten Terrasse. Oben wurde das Wasser in einen Tank gepumpt und floss nach unten. Dazu gehörte auch eine Berieselungsanlage, die künstlichen Regen erzeugte.

„Er wurde verstoßen aus der Gemeinschaft der Menschen und er fraß Gras wie die Rinder...“ (4,30)

Zweifellos war Nebukadnezar als Herrscher brillant, erfolgreich und hochgeachtet, hatte Scharfblick und klaren Verstand. Aber dann fiel das Urteil und er verkümmerte zu einem Tier mit tierischem Verstand und sein „**Haar war so lang wie Adlerfedern und... Nägel wie Vogelkrallen.**“ Es ist grauenvoll, dem König des Himmels mit Arroganz zu begegnen.

Man stelle sich vor: Der „mächtigste Mann der Welt“ stürzte vom Gipfel seines Stolzes und seiner Selbsterhöhung in den Abgrund der Verzweiflung. Er rannte zum Rasen im Schlosshof und riss das Gras mit seinen Zähnen aus im Wahn, er sei ein Ochse. (Der hier beschriebene Zustand nennt sich Zooanthropie, ein bekanntes Phänomen, das Menschen beschreibt, die glauben, sie seien ein Tier und sich dann dementsprechend verhalten.) Aber Gott sei Dank (im wahrsten Sinne des Wortes) ist das nicht das Ende der Geschichte.

„...mein Verstand kam mir wieder und ich lobte den Höchsten...“ (4,31)

Nach vielen Jahren erfolgreicher Eroberungen und sichtbaren Beweisen seines architektonischen Genies wurde der große König zum Wahnsinnigen. Wahrscheinlich blieb er innerhalb der Palastgärten und seine Untertanen erfuhren nichts von seinem Zustand. Aber Daniel wusste sicher Bescheid.

Dem König wurden nach den für ihn verordnete Zeit Isolation sein Verstand und sein Thron wiedergegeben. Nach sieben Jahren, in denen er nach Art der Tiere Gras gefressen hatte, blickte er zum Himmel auf, pries den Aller-

höchsten, lobte und ehrte den Unsterblichen, dessen Herrschaft ewig ist, dessen Reich für immer besteht.

„Wer stolz ist, den kann [Gott] demütigen“ (4,34)

Aus der Beschreibung Nebukadnezars wird deutlich, dass es sein Stolz war, der ihn zu Fall gebracht hatte. Er fühlte sich als Gott und wollte Gottes Stelle einnehmen. Ein flüchtiger Blick auf das Buch der Sprüche macht deutlich, dass der hochmütige Mensch sich weigert, sich zu sehen, wie Gott ihn sieht (Spr. 8,13; 11,2; 16,5; 21,4; 29,23).

Victor Hugo schreibt folgendes über **Napoleon** und die Schlacht von Waterloo:

„*Am Morgen der Schlacht betrachtete der zierliche Diktator das Schlachtfeld eingehend und erklärte seinem Kommandanten seine Strategie für den Einsatz: ‚Die Fußtruppe platzieren wir hier, die berittene Brigade dort. Bis zum Ende des Tages wird England zu Füßen Frankreichs liegen und Wellington wird ein Gefangener Napoleons sein.‘*“

Nach kurzer Pause bemerkte der kommandierende Offizier: „*Dabei sollten wir aber nicht vergessen, dass der Mensch denkt, Gott aber lenkt!*“ Offensichtlich aufgebracht über diesen Zweifel an seiner Macht, feuerte Napoleon zurück: „*Herr Kommandant, Napoleon denkt und Napoleon lenkt! Lassen Sie sich das gesagt sein!*“



Hugo fährt fort: „*Von diesem Augenblick an war Waterloo dem Untergang geweiht, denn Gott sandte Regen und Hagel, weshalb die Truppen Napoleons nicht wie geplant manövrieren konnten. Schließlich war es Napoleon, der von Wellington gefangen wurde, und Frankreich fiel nach jener Nacht des Kampfes zu Füßen Englands.*“

Zum Schluss

Was können wir aus dem Leben von Nebukadnezar und Daniel lernen, deren Wege sich immer wieder kreuzten?

1. Wem Gott seine Wahrheit anvertraut, tut gut mutig verkündigen, ohne Rücksicht auf gefährliche Risiken.
2. Am Ende führte Nebukadnezars Wahnsinn zu einer inneren Reinigung, weil er einsah, dass einer, der über ihm stand, ihn heimgesucht hatte. Seine Demütigung machte aus ihm einen besseren Menschen. Er spürte, dass dieser schmachvolle Vorfall auch seinem Reich zugute kommen würde.
3. Daniel, der dem Tod immer wieder ins Auge geschaut hatte, erwies sich als unsterblich. Genau wie sein Volk, das mitten unter Reichen überlebte, die sich ständig bekriegten, überlebte der Prophet sie alle. Sein Leben wurde keinesfalls durch Kompromisse vor dem Zorn des Tyrannen. Er überlebte diese Feuerproben nur durch die Barmherzigkeit des Einen, der „**den Löwen den Rachen stopft**“ (Hebr 11,33).
4. Ein ähnlich großes Wunder war die Gunst und das Ansehen, welche Daniel in den Augen unberechenbarer, grausamer Monarchen genoss.
5. Manchmal lässt Gott den „Löwen“ und dem Hass freie Bahn. Manchmal vereitelt er souverän das Böse und befreit seine Diener. Keiner veranschaulicht das besser, als Jesus Christus, der „*gelitten hat unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben...*“ Jeder, der fest auf Gott vertraut, erlebt am Ende, was Christus erlebte: „**am dritten Tage auferstanden von den Toten**“